

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

1.9.1887 (No. 64)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977978)

Politische Demoralisation infolge der Politik des Schutzes.

d. c. Von kartellparteilicher Seite ist hervorgehoben worden, daß auch bisher freisinnige und entschieden liberale Rittergutsbesitzer den Aufruf zur Bildung des Spiritusrings nachträglich unterzeichnet haben. Es sind dabei Namen von Gutsbesitzern aus Ost- und Westpreußen genannt, die aber wenigstens zum Theil, so viel wir wissen, sich selber garnicht mehr zu den Freisinnigen rechnen, wenn sie sich auch früher namhafte Verdienste um die Vertheidigung der freisinnigen Politik und der freihändlerischen Wirtschaftspolitik gemacht haben. Es sind leider nicht die ersten früher liberalen Männer, welche durch die sog. „nationale“ Wirtschaftspolitik in das reaktionäre Lager hinübergeführt sind. Wo die bessere Ueberzeugung mit dem privaten Vortheil in Kollision kommt, da siegt leider sehr oft der Eigennuß und die Ueberzeugung muß weichen. Das haben wir schon 1879, als die Schutzzölle einschließlich der Agrarzölle eingeführt wurden, bei zahlreichen Landwirthen ebenso wie bei Fabrikanten erlebt. Die steuerliche Begünstigung der Kartoffelbrennerei hat ebenso demoralisierend gewirkt. Westpreußen hat z. B. in der Kassubei Boden, der aus fliegendem Sande besteht und am besten durch Aufzucht von Kornbau eignenden weiten Gebieten, die, seit Westpreußen 1772 preussisch geworden, in die Hände deutscher bürgerlicher Gutsbesitzer übergegangen sind, welche früher dort die festesten Stützen der liberalen Partei waren. Durch die Agrarschutzpolitik ist ein großer Theil von ihnen in das konservative Lager hinübergeführt worden. Durch die Exportprämie, welche dem Spiritus gewährt war, wurde ein großer Theil von ihnen verführt, Brennereien anzulegen. Diese werfen nur großen Profit ab, wenn den Brennern ein größeres Areal zum Kartoffelbau zur Verfügung steht. Sie haben darum viel Acker, der nicht von Natur Kartoffel, sondern guter Getreideboden ist, zu dem Kartoffelbau benutzt, ihren ganzen Wirtschaftsbetrieb darauf eingerichtet. Die Anlage einer größeren Brennerei kostet 90 bis 100 000 Mark und mehr. Alle paar Jahre ist die Anschaffung neuer Maschinen erforderlich, um mit den technischen Verbesserungen mitzugehen. Jetzt ist die Brennerei in kritischer Lage. Die Brennerei aufzugeben ist kaum möglich, denn damit würden alle bisherigen Aufwendungen preisgegeben. Das neue Branntweinsteuergesetz bot dagegen jedem Besitzer einer so großen Brennerei, wie Westpreußen sie hat, einen Ertrag von vielleicht 30 000 Mk. jährlich und mehr. Damals ließen einzelne große Brennereibesitzer nach Berlin wissen, daß sie sich nicht mehr zu der freisinnigen Partei rechnen könnten. So wirkt die Politik des „Schutzes“. Die privaten Vortheile, welche ihnen der Spiritusring in Aussicht stellt, sind noch größer. Wie demoralisierend das wirkt, kann man sich denken.

Der „W. Z.“ wird von hier geschrieben, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Regierung dem zu sammmentretenden Landtage eine Vorlage betr. die Aufhebung der untersten Steuerstufen und des Schulgeldes für die Volksschulen machen wird. Man muß hoffen, heißt es weiter, daß diese Mittheilung begründet ist, welche vermuthlich im Landtage und im ganzen Lande auf die sympathischste Aufnahme rechnen dürfte. Wer durch seine amtliche Thätigkeit mit den unteren Volksklassen ständig zu verkehren Gelegenheit hat, weiß zur Genüge, daß es hauptsächlich drei Ausgaben sind, die den kleinen Mann drücken und wirtschaftlich ruinieren, die Steuern, das Schulgeld und die Miete; und zwar hauptsächlich mit aus dem Grunde, weil es bei diesen Positionen gilt, eine verhältnißmäßig größere Summe auf einmal zu bezahlen, die nur dann für den Arbeiter zu erschwingen ist, wenn er es über sich gewinnt, von dem Wochenlohn konsequent jedes Mal so viel zurückzulegen, daß am Fälligkeitstermin Steuern, Schulgeld und Miete

bezahlt werden können. Oft ist dies bei dem besten Willen nicht möglich, da das Geld für den täglichen Bedarf an Lebensmitteln verausgabt werden muß, in manchen Fällen aber, das soll nicht geleugnet werden, würde es möglich sein, wenn unsere Arbeiter etwas besser wirtschafteten und nicht zu sehr geneigt wären, wenn sie Geld haben, es für Ausgaben zu verwenden, die nicht durchaus nothwendig sind. In den meisten Fällen aber wird es auch dem sparsamen und fleißigen Arbeiter, namentlich wenn er eine zahlreiche Familie hat, immerhin sehr schwer fallen, den Anforderungen, die der Staat und die Kommune an ihn in Bezug auf Steuer und Schulgeld machen, auch noch der Miete zu genügen. Hinsichtlich der Miete kann der Staat jedenfalls nicht, und wenn nicht die Armenkasse in Anspruch genommen werden soll, die Kommune als solche auch kaum eintreten. Hier muß die Privatthätigkeit, vielleicht unterstützt durch die Gemeinde, eingreifen, durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine u. Wenn die Staatssteuern erlassen werden, so werden für die betreffenden Steuerstufen auch die Kommunalsteuern zu erlassen sein, da sonst die Hilfe keine radikale ist. Wie hoch sich der Ausfall für die Staatskasse belaufen wird, entzieht sich unserer Beurtheilung. Vielleicht wird derselbe bedeutend genug sein, um eine Erhöhung der Staatssteuer für die übrigen Steuerstufen nothwendig zu machen, was ja unvermeidlich ist, wenn nicht die Einnahmen des Staates sich voraussichtlich in der nächsten Zukunft vermehren, oder Ausgaben gegen bisher sich vermindern werden. Aber wir würden in einer solchen Erhöhung der Staatssteuer, die ja vermuthlich immer nur eine recht geringfügige sein könnte, um so weniger ein Bedenken gegen die Steuerermäßigung nach unten hin finden können, als unsere Staatssteuern nicht übermäßig hoch sind und eine erhebliche Erhöhung derselben aus anderen Gründen bis jetzt wenigstens wohl kaum zu erwarten ist. Mit den Kommunalsteuern liegt es insofern ähnlich, als auch diese nach unten hin am drückendsten wirken, und hier ist noch zu berücksichtigen, daß in vielen Kommunen die Höhe der Steuer in viel bedenklicheren Progressionen fortschreitet, als dies bei den Staatssteuern voraussichtlich der Fall ist, so daß also im Laufe der Zeit die Kommunalsteuern in manchen Gemeinden für die unteren Klassen noch viel härter drücken werden als die Staatssteuern. Freilich werden in solchen Kommunen bei dem Wegfall der untersten Steuerstufen dann auch die anderen Steuerzahler durch den von ihnen ganz oder theilweise zu deckenden Ausfall um so schwerer belastet werden; aber sie werden durch diese Mehrbelastung nicht so schwer getroffen, wie die unteren Klassen durch die Steuern überhaupt, und das spricht dafür, auch bei den Kommunalsteuern die Entlastung eintreten zu lassen. Ob daran, daß der durch die Entlastung bei den Kommunalsteuern für die Gemeinden entstehende Ausfall ganz oder theilweise auf die Staatskasse übernommen wird, gedacht werden kann, dürfte für unser Land sehr zweifelhaft sein. Das Schulgeld ist für eine kinderreiche Familie der untersten Stände häufig eine noch drückendere Last als Staats- und Kommunalsteuern. In der Stadt Oldenburg z. B., wo das Schulgeld für die Schule 8 Mk. jährlich beträgt, befindet sich ein Arbeiter, der, was ja nicht selten vorkommt, vier schulpflichtige Kinder hat, einer nicht unbedeutenden Last gegenüber. Nun kann freilich der Schulvorstand nach unserem Schulgesetz bei bedürftigen Familien das Schulgeld für das zweite und die übrigen Kinder auf die Hälfte ermäßigen; aber dies geschieht aus begreiflichen Gründen, namentlich in wenig leistungsfähigen Schulgemeinden nur im äußersten Nothfall, und wenn es geschieht, so haben die übrigen Kontribuenten, die in kleinen Schulgemeinden auch häufig nur wenig leistungsfähig sind, den Ausfall zu tragen, so daß die Last von ganz schwachen Schultern auf nicht sehr starke abgewälzt wird. Eine radikale Hilfe wird hier nur durch vollständigen Erlaß des Schulgeldes in der Volksschule eintreten, und durch Uebernahme der Schullast auf die Staatskasse. Dabei müßte es freilich unseres Erachtens denjenigen Schulgemeinden, die Werth darauf legen, den dadurch ohne Frage entstehenden vermehrten Einfluß der Staatsbehörden auf das Volksschulwesen zu

vermindern, unbenommen sein, den Ausfall an Schulgeld auf die Schulkasse zu übernehmen.

Aus dem Reiche.

— Betreffs der zu bildenden Aktiengesellschaft für Spiritusverwerthung wird mitgetheilt, die Brenner würden sich bis zum 15. September an den Vertrag gebunden erklären; das Finanzkonsortium würde seine Entscheidung nach Maßgabe des Resultats am 15. September sich vorbehalten.

— Rechtsanwalt Dr. jur. Pleßing in Lübeck wurde wegen Unterschlagung zu 3 Jahr Gefängniß und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur 2 Jahr 8 Monate Gefängniß und 3 Jahr Ehrverlust beantragt.

— Ein freisinniger Parteitag für Rheinland und Westfalen findet voraussichtlich im Oktober d. J. und zwar unter Theilnahme des Abg. Richter statt.

— „Geflässe eines reudigen Ritters“, bis zu dieser Beschimpfung des Abg. Richter ist die „Kölnische Ztg.“ nunmehr herabgesunken.

— Von den in Frankfurt a. M. versammelten 30 Brennereibesitzern aus dem Großherzogthum Hessen traten 16 größere Brenner mit einem Steuerkapital von 170 000 Mk. der zu gründenden Aktiengesellschaft für Spiritusverwerthung bei. Ein Delegirter des Vereins von Spiritusfabrikanten Deutschlands erklärte, daß die besonderen Verhältnisse des hessischen Spiritusmarktes berücksichtigt werden würden. (Die hessischen Brenner verlangen vom „Kinge“ einen besonderen Zuschlagpreis gleich der Fracht für den von Norddeutschland bezogenen Branntwein, außerdem eine Filiale in Frankfurt a. M. und einen hessischen Brennereibesitzer im Aufsichtsrath.)

— Die „Nordd. Allg. Z.“ behauptet, „daß aus den verschiedensten Theilen der Monarchie noch immer Petitionen eingehen, in denen seitens des Handelsstandes für Erhöhung der Getreidezölle plaidirt wird.“ Der „Handelsstand“ hat alle Ursache, gegen die Vertretung seiner Interessen durch jene Petenten Widerspruch zu erheben, bemerkt die „Voss. Z.“

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Möller in Königsberg i. Pr., ist am Herzschlag gestorben. Julius Otto Ludwig Möller, Dr. med., war geboren in Königsberg am 7. Juni 1819. Praktischer Arzt, früher Professor der praktischen Medizin und Direktor der medizinischen Poliklinik; dann aus politischen Gründen abgesetzt. Die deutschfreisinnige Partei hat mit ihm eins ihrer bedeutendsten Mitglieder verloren.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat den Parteitag im Herbst dieses Jahres einberufen. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes der Reichstagsfraktion. Berichterstatter Grillenberger. 2) Haltung und Thätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage und in den Landtagen. Referenten: Hafenclever, Singer und Bebel. 3) Stellung der Partei zu den Reichssteuer- und Zollfragen in Verbindung der Sozialreform der Regierungen und der Arbeiterschutzgesetzgebung. Ref. Auer und Grillenberger. 4) Stellung der Partei bei den letzten und zu den nächsten Reichstagswahlen. Ref. Liebknecht. 5) Antrag auf Einberufung eines internationalen Arbeiterkongresses für das nächste Jahr, welcher ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiter aller Kulturländer in Bezug auf eine internationale Arbeiterschutzgesetzgebung vereinbaren soll. Ref. Bebel. 6) Die Stellung der Sozialdemokratie zu den Anarchisten. Ref. Liebknecht.

— Obgleich die Erörterung aller Fragen, über die auf dem Parteitag verhandelt werden soll, in keinem Widerspruch mit dem gemeinen Recht in Deutschland stehe, zwingt auch dieses Mal das Ausnahmegesetz und seine Handhabung, die Verhandlungen im Auslande zu pflegen. Aus diesem Grunde und damit der Parteitag ungestört verhandeln kann, sei man genöthigt, Ort und Zeit derselben nicht zu veröffentlichen.

— Vor dem Fort Bese bei Straßburg sind kürzlich Beleuchtungsversuche mit einem elektrischen Beleuchtungswagen angestellt worden.

— Fürstbischof Kopp hat seine Betheiligung am Lütticher katholischen Kongress zugesagt.

— Der Afrikareisende Lieutenant a. D. Werner wendet sich in einem offenen Briefe gegen die deutsche afrikanische Gesellschaft. Er schreibt: „Alle Diejenigen, sowie auch ich, die sich durch glänzende Schilderungen verleiten ließen, nach Deutsch-Afrika zu gehen, sind völlig enttäuscht zurückgekehrt und können nicht anders, als das ganze Unternehmen einen Kossalen Humbug nennen. Dies thun auch die ersten Pioniere der Gesellschaft selbst, Graf Pfeil und Lieutenant von Bärensprung, welche bei ihrer Rückkehr erklärten, daß sie mit einem solchen schwindelhaften Unternehmen Nichts mehr zu thun haben wollten und deshalb zurückkehrten. Alle Berichte über die Stationen und Ansiedlungen sind unwahr, denn diese als großartig geschilderten Niederlassungen sind nichts als elende Lehmhütten, vom Handel und Plantagenbau keine Spur. Auch die deutsche ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft, welche hunderttausend Morgen Land gekauft hat, macht bereits traurige Erfahrungen. Die ausgesendeten Pflanzler sind zurückgekehrt, enttäuscht und niedergeschlagen mit der Erklärung, daß das Land unbrauchbar sei.“ Man wird abzuwarten haben, was die Gesellschaft darauf antwortet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verleumdete kürzlich die deutschfreisinnige Presse mit der Behauptung, die Angriffe derselben auf die gegenwärtige dänische Regierung seien französischen, also landesverrätherischen Ursprungs. Dem Pestblatt kommt es eben nicht darauf an, sich fortgesetzt am Nationalgefühl zu veründigen. Der Redakteur ist ein Oesterreicher, war früher Offizier, heißt Pindter und ist königl. preuß. Kommissionsrath.

— Dem „Pojener Tagebl.“ zufolge erkrankten 77 Soldaten vom zweiten Bataillon 6. Infanterie-Regiments ansehend in Folge Genußes von Schweinefleisch. 50 davon wurden in das Militär Lazareth überführt.

— Auf dem in Plauen i. V. abgehaltenen Verbandstag deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nahm die Versammlung folgenden Antrag an: „In Rücksicht darauf, daß die Rohstoff-, Magazin- und Produktivgenossenschaften noch nicht die Ausbreitung gefunden haben, welche bei Entstehung der genossenschaftlichen Bewegung zum Segen der dabei theilnehmenden Kreise erhofft wurde, wird der Anwalt beauftragt: mit den Rohstoff-, Magazin- und Produktivgenossenschaften sich in Verbindung zu setzen zu dem Behufe, um sie zum Anschluß an den Allgemeinen Verband zu veranlassen und zur Bildung eines oder mehrerer Unterverbände anzuleiten.“ Außerdem wird vom Anwalt des Verbandes die hoch erfreuliche Mittheilung gemacht, daß laut einer Zuschrift des Reichsjustizamtes der Entwurf eines neuen verbesserten Genossenschaftsgesetzes fertig gestellt ist, der aber nicht eher an den Reichstag gelangen soll, als bis einige im praktischen Genossenschaftswesen erfahrene Männer gutachtlich darüber gehört worden sind.

— In Trier begann am 29. d. M. der diesjährige Katholikentag. Dr. Windthorst wurde mit außerordentlichem Jubel empfangen. Professor Schütz begrüßte die Versammlung. Die Aufgabe derselben sei die Erbrechte der Kirche zu schützen und verlorene Privilegien wieder zu erringen. Oberbürgermeister de Rys hat vor 22 Jahren die siebenzehnte Generalversammlung begrüßt, ist stolz, auch dieses Mal dieselbe eröffnen zu können. Trier stehe einzig da wegen des Matthias-Grabes und der Reliquien. Zweck der Versammlung sei, die Festigung des Glaubens und der Treue gegen den Statthalter Christi, den unfehlbaren Lenker der Kirche, und die Beförderung christlicher Liebeswerke. Redner heißt die Versammlung willkommen und derselben besten Erfolg wünschend, schließt er mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus.“ Dr. Windthorst: Die Worte der beiden Herren Vorredner haben mich unendlich gefreut, nirgends war ein so schöner Empfang. Die echt christliche Rede des Herrn Oberbürgermeisters hat meinem Herzen wohlgethan. Ehre dem Manne mit solchem Muth in solchen Verhältnissen, es waren Worte christlicher Obrigkeit, nach dem Worte des Kaisers, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben solle. Diese Tage gelten als der Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands, weil die Sprache der kirchlichen Autorität mit der Sprache der weltlichen Obrigkeit zusammenfällt. Nochmals wünscht Herr Windthorst, daß die gegenwärtige Harmonie der weltlichen und geistlichen Obrigkeit auf allen Gebieten herrschen möge und bringt ein Hoch auf Papst und Kaiser aus, später auch auf die Damen, die im Kulturkampf geholfen und Wahlsiege erfochten. Das solle immer so bleiben. Folgender Antrag ist eingegangen: „Die deutschen Katholiken erkennen dankerfüllt die große Sorgfalt an, mit der der Papst bemüht ist, die lang ersehnte Herstellung des kirchlichen Friedens herbeizuführen. Mit kindlichem Vertrauen legen sie auch fernerhin ihre heiligsten Interessen in die Hände des Papstes und begrüßen mit Freude die dem Papste gebührende und zum Theil zurückgegebene Weltstellung. Dazu gehört aber auch die weltliche Souveränität des römischen Papstes, deren legitime Ansprüche jede weltliche Macht im eigenen Interesse unterstützen müßte.“

Russland.

— Die Untersuchung wegen vorzeitiger Veröffentlichung der französischen Mobilisierungsordre führte zur Verhaftung von zwei in der zwanzigsten Sektion des Generalstabs als Sekretäre verwendeten jungen Soldaten; sie werden des Hochverraths angeklagt. Der Befehl zur Mobilisirung des 17. französischen Armeekorps ist Dienstag früh telegraphisch erlassen worden; die Periode der Mobilmachung beginnt Mittwoch.

— Bulkwitsch, der bulgarische Agent, theilte der Pforte mit, die bulgarische Regierung beabsichtige, eine Abschlagszahlung von 150 000 Pfund auf den ostrumelischen Tribut zu leisten, und sie sei auch bereit, wegen Regelung sämtlicher noch offenen Finanzfragen mit ihr zu verhandeln. Wenn der Sultan seinen friedlichen Neigungen folgen dürfte, er würde das Geld nehmen und ließe Ferdinand in Bulgarien regieren, so lange es Allah gefällt; aber da kommt bald der deutsche, bald der französische Botschafter und empfiehlt sehr eindringlich, den russischen Vorschlag anzunehmen und einen türkischen Kommissar in Begleitung eines russischen Generals nach Sofia zu senden. Oesterreich soll von Anfang an die Ernennung eines russischen Generals, der in Gemeinschaft mit Artin Effendi die bulgarischen Angelegenheiten ordnen solle, als dem Berliner Vertrag zuwiderlaufend bezeichnet haben. England und Italien theilen Oesterreichs Standpunkt, Frankreich und Deutschland begünstigen Rußlands Vorschlag.

— Auf Trafalgar Square in London wurde Sonnabend Abend eine von der liberalen Liga organisierte Massenversammlung abgehalten, um gegen die Proklamation zu protestiren, welche die irische Nationalliga als gefährliche Verbindung erklärt. An der Kundgebung theilnahmen sich alle liberalen und radikalen Arbeitervereine Londons. Auf ein gegebenes Hornsignal wurde auf allen Plattformen gleichzeitig nachstehende Resolution angeblich einstimmig gefaßt: „Diese Versammlung der Arbeiter Londons verdammt in stärkstmöglicher Weise die Proklamirung gegen die Nationalliga als äußerst ungerechte Einschränkung des Verbindungsrechts und erachtet es als Pflicht Aller, die Nationalliga in dem Widerstande gegen das Zwangsgesetz zu unterstützen. Die Kundgebung verlief in größter Ordnung.“

Großherzogthum.

Oldenburg, 31. August.

— Dem Gymnasialdirektor Randoehr in Jever ist die erbetene Entlassung aus dem diesseitigen Staatsdienste zum 1. Oktbr. d. J. bewilligt worden. — Der Badmeister Janßen in Oldenburg ist vom 1. Sept. d. J. an zur Disposition gestellt worden.

+ Der wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befindliche frühere Gendarm Deltjenbruns ist heute, Mittwoch Mittag, entsprungen.

— Den Stadt-Abonnten der „Neuen Zeitung“ ist gestern Abend noch das Ergebnis der Wahlmännerwahl durch Extrablatt mitgetheilt worden. Zu berücksichtigen ist, daß nicht Geh. Oberfinanzrath Heumann, sondern Dreher Carl Vakenhus zu den 43 gewählten Wahlmännern zählt. Die Theilnahme war sehr rege; im Ganzen sind 547 Stimmzettel abgegeben worden. Vier verschiedene Listen wurden vor den Markthallen vertheilt, die in öffentlicher Versammlung bei Uchtmann vereinbarte, die sog. Anti-Konsumvereins-Liste, die Uchtmann'sche Liste mit der Variation Fortmann, Stein und Kamp für Heumann, Frerichs und Propping, und eine vierte. Bei der ersten Zählung (reine Listen, d. h. solche Listen, ohne gestrichene Namen) wurden für die Uchtmann'sche Liste 55, für die variirte U.'sche 85, für die Anti-Konsumvereins-Liste 101 und für die vierte, mit Amtsrichter Bargmann beginnend, 169 St. abgegeben. 137 andere Stimmzettel sind mithin außer den genannten noch abgegeben worden. Mit Ausnahme der drei Namen Busse, Holzinger und Heumann sind alle Namen der vereinbarten Uchtmann'schen Liste durchgegangen.

1. Kaufmann Aug. Baars	271	St.
2. Dreher Carl Vakenhus	536	„
3. Oberamtsrichter Barnstedt	538	„
4. Landgerichtspräsident Becker	545	„
5. Rathsherr Becker	348	„
6. Fabrikant Beck	346	„
7. Direktionsrath Behrens	272	„
8. Tischlermeister Aug. Behrens	459	„
9. Buchdruckereibesitzer Büttner	266	„
10. Kaufmann C. Dinklage	524	„
11. Inspektor tom Dieck	536	„
12. Kaufmann H. G. Eiben	282	„
13. Malermeister Fesefeld	341	„
14. Oberrealschullehrer Frerichs	389	„
15. Kaufmann B. Gätjen	269	„
16. Posamentier Hallerstedt	255	„
17. Kaufmann Horn	255	„
18. Färbermeister Janßen	332	„
19. Kaufmann G. Kollstedt	333	„
20. Rektor Kröger	258	„
21. Magazinverw. F. Rünemann	525	„

22. Klempnermeister Mahler	339	St.
23. Oberintendant Meinardus	258	„
24. Ofenfeher Müller	453	„
25. Oberamtsrichter Niemöller	278	„
26. Stellmacher Julius Poppe	258	„
27. Bankdirektor Propping	396	„
28. Oberregierungsrath Ramsauer	531	„
29. Gastwirth H. Reiners	273	„
30. Landger.-R. Dr. Roggemann	528	„
31. Geh. Oberkammerrath Rüder	267	„
32. Rathsherr Johannes Schäfer	346	„
33. Buchdruckereibesitzer Scharf	271	„
34. Fabrikant Aug. Schulze	345	„
35. Oberlandesgerichtsrath Tenge	346	„
36. Oberinspektor Tenne	268	„
37. Bankdirektor Thorade	440	„
38. Kaufmann Voß	493	„
39. Inspektor Weber	347	„
40. Kaufmann Weser	511	„
41. Kaufmann L. S. Weinberg	511	„
42. Uhrmacher Wiebking	275	„
43. Kürschnermeister Willers	344	„

Außerdem erhielten:

313 Stimmen Schloßermstr. Busse (ungültig, weil nicht oldenb. Staatsangehöriger.)	
251 „ Ministerial-Sekretär Holzinger.	
226 „ Geh. Oberfinanzrath Heumann.	
203 „ Konsul Mahlfede.	
202 „ H. Veilken, Inh. der Expres-Comp.	
202 „ Amtsrichter Bargmann.	
202 „ Schuhmachermstr. Bruns.	
202 „ Rfm. Hegemann.	
202 „ Zimmermstr. Mönning.	
201 „ Rfm. H. Bode.	
201 „ Rfm. J. B. Harms.	
201 „ Eisenbahn-Werkmstr. A. Henjes.	
201 „ Landm. Joh. Müller.	
201 „ Rfm. Aug. Ohmstedt.	
201 „ Tischler Börjes.	
201 „ Rechtsanwalt Carlens.	
200 „ Schneidermstr. F. Wieting.	
200 „ Rfm. B. vor Mohr.	
200 „ Rfm. Gastvogel.	

Im Ganzen wurden 547 Stimmen abgegeben.

— Das nächste Schwurgericht beginnt am 17. Oktober d. J., 10 Uhr Vormittags. Zum Vorsitzenden ist ernannt: Herr Oberlandesgerichtsrath Bothe; zu dessen Stellvertreter: Herr Landgerichtsrath von Bodecker; zu beisitzenden Richtern: Herr Landgerichtsrath Riß, Herr Landgerichtsassessor Kuhstrat; zu Ergänzungsrichtern: Herr Landg.-Rath Fortmann, Herr Landgerichtsassessor Dunkhase.

X Ueber die Schließung der Heiligengeistthorschule wegen Diphtheritis verlautet noch nichts. So schlimm wie in der Stadtmädchenschule tritt übrigens diese schreckliche Krankheit hier auch nicht auf.

X Wohl manchem Leser wird bei einem Spaziergange durch die Felder aufgefallen sein, daß die Kartoffeln noch so überaus üppig stehen. Von der Krankheit ist so gut wie nichts zu spüren. Nach dem jetzigen Stande der Kartoffeln ist eine reichliche Ernte zu erwarten; auch die Landleute versprechen sich einen reichlichen Ertrag.

X Am Sonntag konnte man noch nicht merken, daß unsere Garnison ins Manöver abgerückt sei, denn ganze Trupps Infanteristen bewegten sich durch die Straßen. Es sind dies die Mannschaften der Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche seit 8 Tagen eingezogen sind, um ihre 10 Wochen Dienstzeit abzumachen.

X Am Abend vor'm Ausrücken des Militärs zum Manöver erscheinen jedesmal eine ganze Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts vor den Fenstern der Kasernen und lauern auf allerlei Angebinde, welche ihnen von solchen Soldaten gespendet werden, die nach dem Manöver ihre Entlassung bekommen. Da stiegen zum Fenster hinaus: Bürsten, kleine Pfeifen, allerlei Gegenstände, die zum Putzen gebraucht werden u. d. Die Balgerei ist dann großartig und fließen oft sogar Thränen ob der erhaltenen Knüffe.

X Am Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr findet eine Spritzenprobe der Spritzen Nr. 1 und 4 statt und haben sich die Mannschaften laut Bekanntmachung des Brandkommandos vor dem Spritzenhause, Alexanderstraße, bei Vermeidung von Brüchen einzufinden. — Es sind dieses die Spritzen, welche sonst vom Militärs bedient werden, so lange dasselbe aber im Manöver muß die Reserve-Mannschaft bei jedem Feuerlärm erscheinen. Wer sich also vor Schaden hüten will, bekümmere sich diese 4 Wochen um den Spritzendienst. Allen, welche Mai d. J. in eine andere Rotte versetzt sind, ist anzurathen, ihr Schild nach dem Kaufmann Joh. Willers, Nadorfstraße, zu bringen, damit sie erfahren, welchem Zuge sie zugetheilt sind.

X Wohl ziemlich allgemein hat man sich gewundert über das billige Angebot des Ausfugens des Kirchhofsmauer des St. Gertrudenkirchhofs. Das Staunen nimmt zu, seit man beobachtet, wie die Fugen

erst ausgefragt werden müssen, bevor das Ausfragen beginnt. Das Ausfragen dauert 8—10 Tage.

^ Im Saale des Herrn Ad. Doedt ist von der Nähmaschinenfabrik von Förster & Hofmann in Berlin eine selbstthätige Waage aufgestellt, welche ein Meisterwerk genannt zu werden im vollsten Maße verdient. Wenn Jemand auf die Wiegeplatte tritt und steckt ein 10 Pfennigstück in das Maul eines Löwenkopfes, so öffnet sich oben durch einen Mechanismus ein sog. Vorhang und ein Zeiger zeigt ganz genau das Gewicht des Betreffenden an. Das Eigenthümlichste an der Waage ist, daß jedes andere Geldstück unbenutzt unterhalb des Löwenkopfes wieder zum Vorschein kommt und nur 10 Pfennigstücke angenommen werden. Die Waage steht zu Jedermanns Benutzung und mag sich jeder, der sich dafür interessiert, von der Wahrheit überzeugen.

^ Vor einigen Tagen spielte sich in einem hies. Pferdebahnhof eine heitere Szene ab. Ein sog. Reiseonkel, welcher anscheinend den verschiedenen Gasthäusern längere Besuche abgestattet hatte, verlangte nach dem Venloer-Bahnhof gefahren zu werden. Alle Einwände des Kondukteurs und anderer Mitreisenden, daß er in Oldenburg sei und hier kein Venloer-Bahnhof existire, halfen nichts, er bestand auf seinem Verlangen. Der Kondukteur versprach dem Herrn zuletzt auch die Erfüllung seines Wunsches, half ihm bei der Schüttingstraße aus dem Wagen, stellte ihn auf das Schienengeleise, welches nach dem Bahnhofe führt und gab ihm die Weisung, immer die Schienen entlang zu gehen, so würde er seinen Zweck wohl erreichen. Hiermit war unser Freund denn auch zufrieden und strauchelte vergnügt die Schüttingstraße hinunter. Ob er den Venloer-Bahnhof an dem Tage noch erreicht hat, ist mir nicht bekannt geworden.

— Wie wir seiner Zeit berichteten, wurde der Anbauer Sander in Petersvehn vom hiesigen Schöffengericht wegen Uebertretung der Wegeordnung in acht Fällen in eine Geldstrafe von 8 Mark verurtheilt, in drei Fällen dagegen auf Freisprechung erkannt. S. hatte nämlich den beim Ammerländer Hof aufgestellten Zollbaum zu 11 Malen passirt, ohne das tarifmäßige Chausseegeld zu entrichten, wozu S. sich nicht für verpflichtet hielt, indem der Chausseebaum auf städtischen Gründen steht, nach seiner Meinung er aber auf Grund der Wegeordnung nur für Gemeindegewege beitragspflichtig sei. Auf erhobene Berufung gegen dieses Urtheil seitens S. ist nun gestern vom Großh. Landgericht hies. die Berufung verworfen, somit das amtsgerichtliche Urtheil bestätigt worden.

— Es ist nicht gelungen, die Persönlichkeit des jungen Menschen festzustellen, der vor Kurzem in Klävermanns Busch als Leiche gefunden wurde. Der vermifchte Sohn eines in der Nähe wohnenden Händlers hat sich wieder eingefunden.

X Es gelangt in diesen Tagen eine neue Auflage vom Plan der Residenzstadt Oldenburg und Vorstadt Osternburg zur Ausgabe. Der Plan selbst ist bedeutend verbessert und vervollständigt, ebenso die Angaben über Sehenswürdigkeiten, Ausflüge u. a. auf der Rückseite desselben. Er erscheint bekanntlich im Verlage der Schulze'schen Hof-Buchhandlung (A. Schwarz).

Elisbeth, 29. Aug. Bei der heute Nachmittag hier stattgehabten Wahlmännerwahl wurden nur 35 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden die Herren: J. D. Borgstede mit 31, C. Borgstede mit 29, G. W. Frels mit 25 und Dr. Tielke mit 24 Stimmen. Außerdem haben noch Stimmen erhalten die Herren: J. D. Ahlers 7, C. D. Hustedt 5, C. Winters 4, C. Paulsen 3, Joh. Wargmann 3, Lehrer Bredendiek 2, M. A. Silers 2, G. Wolke, C. tom Dieck, J. F. Kamien, Th. Schiff und A. Schiff je 1.

Berne, 30. August. Bei der am gestrigen Tage hier selbst stattgefundenen Wahl der Wahlmänner wurden nur 24 Stimmzettel abgegeben. Gewählt sind die Herren Auct. Bulling zu Schlüte, Landmann Cording zu Giddigwarden, Lehrer Engelbart zu Hefeln, Landmann H. Luerßen zu Schlüte, Landmann Meyer zu Harmenhausen, Bauinspektor Tüttjer und Kaufmann Wieting, beide hier. — In Rodenkirchen die Herren D. Ahlhorn zu Knappenburg, C. Lübben zu Süwürden, A. Fischer zu Oberdeich, Th. Hixen zu Hartwarden und Dr. Kreymsborg.

m. **Brake**, 30. Aug. Bei sehr geringer Theilnahme fand heute die Wahl der Wahlmänner für die Landtagswahl statt. Abgegeben wurden nur 40 Stimmen. Neu gewählt wurden: Apotheker Fischer, Kaufm. J. Borgstede, Kaufm. Cord Meyer und Proprietär H. Syassen junr.; wieder gewählt: Konsul Clausen, Bankdirektor Lehmkühl, Kaufmann Ernst Tobias und Inspektor Ehlers.

Brake. Nach einem hier kourstrenden Gerüchte, welches von vorn herein eines besonderen Glaubens bedarf, soll ein eigenthümlicher Lohnmodus bei den Arbeitern der Weserkorrektur eingeführt worden sein. So soll darnach bremischen Arbeitern ein Tageslohn von 3 Mk. 50 Pf. gezahlt werden, während oldenburgischen ein Tagelohn von 2 Mk. 70 Pf., und preussischen und anderen Arbeitern nur 1 Mk. 25 Pf.

täglich gezahlt werden. Wenn nun auch nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Arbeiter besser als andere arbeiten können, so ist doch wohl nicht anzunehmen, daß gerade die bremischen Arbeiter durchschnittlich pro Mann für 80 Pf. Arbeit mehr liefern als die oldenburgischen und noch weniger darf man glauben, daß sie pro Mann für 2 Mk. 25 Pf., also fast das Zweifache an Arbeit mehr liefern, als die bei der Weserkorrektur beschäftigten preussischen und anderen Arbeiter. Nach demselben Gerüchte hätten auch schon Arbeiterkrawalle in der Form von Fenstermusik stattfinden sollen, die aber von den ruhigen Oldenburgern unterdrückt worden seien. Das Ganze wird indessen wohl Erfindung einiger nicht konvenirender entlassener Arbeiter sein. Wenn etwas Wahres an der Sache wäre, dann müßte man annehmen, daß Bremen die Absicht habe, die Weserkorrektur nur von bremischen Arbeitern fertig stellen zu lassen und das würde doch den Mond mit der Hand greifen, gleichen. — Hiesige Arbeiter, welche sich am Mittwoch voriger Woche wegen der guten Aussicht auf Verdienst nach Nordenham begeben hatten, sind schon am Sonnabend hier wieder eingedrückt, d. h. ohne vorläufig wieder dahin zu gehen. Der in Nordenham momentan geherrschte Arbeitermangel soll sich, nach Aussage der oben erwähnten Arbeiter, jetzt schon gänzlich ausgeglichen haben. — Der hiesige Kriegerverein macht besondere Anstalten, um die diesjährige Sedanfeier würdig zu begehen.

♂ **Aus Nord-Butjadingen**. Ein heftiges Gewitter, welches Sonntag Nachmittags unsere Gegend aus süd-westlicher Richtung überzog, hat hier auch leider durch den zündenden Blitz Schaden verursacht. Das Haus des Landmannes Gerdes zu Hagen bei Eckwarden wurde durch Blitzschlag in kurzer Zeit ein totaler Raub des brennenden Elements. Der Genannte hat auch in jedem der beiden vorausgegangenen Jahre zwei in anderen Ortschaften gelegene Häuser auf dieselbe Weise verloren. Im Uebrigen war das Gewitter von heftigem Sturme und Regen begleitet, streifte indess nur den nordwestlichen Theil unseres Landes, sodas wir Nordenham als südöstliche Grenze des Regensfalls bezeichnen können. Eine herbstlich charakterisirte Witterung ist heute vorherrschend geblieben.

Delmenhorst, 31. Aug. (Landtagswahl.) Im Ganzen wurden 226 Stimmzettel abgegeben und gewählt Baumstr. H. Twisterling mit 221, Fabrikant F. v. Seggern mit 164, Fabrikant H. C. Hoyer mit 129, Rathsherr B. Lürßen mit 128, J. Schwabe mit 128, Kaufmann G. H. Suhr mit 128, Schlosser J. H. v. Weyhe mit 127, Lehrer Harde mit 126, Fabrikant Jul. Fritze mit 126, Bäcker J. Brintmann mit 126, Rathsherr Badenköhler mit 122, Proprietär Fr. Mühlbrock mit 122 und Proprietär Hermann Bätjer mit 122 Stimmen.

Cloppenburg, 30. August. Zu Wahlmännern für die demnächstige Landtagswahl wurden gewählt: Bürgermeister Feigel, Kaufmann Paul, Kaufmann Roter und Dr. Wehage. Die Theilnahme an der Wahl war nur eine geringe. (D. B.)

(Al. oldenb. Postbentel.) In Jever kostet das Liter blaue Pflaumen 10 Pf., Aepfel und Birnen giebt es reichlich, sind aber klein geblieben. — Beim Wettrennen in Dangast erhielten erste Preise Ernst Hullen, Barel; G. Gramberg (2 Mal), Hohenlucht; Karl Klusmann, Barel. — In Langwarden hat am Sonntag ein Gewitter mit Hagelschlag die Gartenfrüchte beschädigt, in Eckwarden ein Sturm starke Bäume entwurzelt und geknickt, in Hagen der Blitz das Haus des Landmanns Gerdes eingäschert.

Osnabrück, 31. Aug. Die nationalliberale „Osnabr. Ztg.“ hatte den Einsender des Berichts von den verbrecherischen Vorgängen auf dem Stahlwerk an die „Frankf. Ztg.“ mit einem Schmähartikel bedacht, vermuthlich, um dem mit Mann und Maus „nationalen“, kartellfreundlichen Stahlwerk zu Hilfe zu kommen. Der betr. Einsender an die „Frankf. Ztg.“ läßt jetzt in den deutschfreisinnigen „Osnbr. Anzeigen“ eine geharnischte Entgegnung los, in der er sagt, er möchte Jedermann, der sich durch die von ihm berichteten Thatsachen verleumdet glaubt, provoziren, den Strafantrag wegen Verleumdung zu stellen; die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ sei behufs dessen ermächtigt, event. den Namen des Einsenders zu nennen. Man würde ihm dadurch nur eine angenehme Gelegenheit verschaffen, mittelst des ihm alsdann unverkümmert zu gestattenden Wahrheits-Vertheidigungsbeweises selbstthätig mitzuwirken zur weiteren Aufdeckung höchst abscheulicher gemeingefährlicher Verbrechen. Denn daß solche auf dem Stahlwerk — sei's auch immer von wie vielen und von welchen Thätern — verübt sind, dafür stehen ihm ausreichende Beweismittel zu Gebote, und zwar nicht bloß die in dem Berichte ange deuteten.

XX **Wilhelmshaven**. Ueber die Bewegungen des Manövergeschwaders in nächster Zeit erfährt das „Lagebl.“ Folgendes: Das gesammte Geschwader wird am Sonnabend den 3. Sept., Nachmittags auf hiesiger Rhede eintreffen, hies. am 4. und 5. Sept. vertheilen und am Dienstag, den 6. Sept., mit Tagesanbruch

zur Fortsetzung der Manöver die hies. Rhede wieder verlassen. Das Geschwader wird sodann wieder, aus der Nordsee kommend, am 8. Sept., Nachmittags, auf hies. Rhede zu Anker gehen, um den 9. Sept. als Ruhetag zu benutzen. Am 10. wird ein weiteres Manöver in See stattfinden und am 11. Sept. die Auflösung des Geschwaders hies. erfolgen. — Der städtische Dampfer „Eckwarden“ wird während der Anwesenheit des Geschwaders auf hies. Rhede täglich von 3¹/₂ Uhr Nachmittags an, sobald eine genügende Personenzahl da ist, Fahrten zur Besichtigung der Schiffe auf hies. Rhede machen. Für hin und retour beträgt der Fahrpreis für die Person 50 Pfg. — Das Gewitter am Sonntag ist nicht ohne Schäden anzurichten vorübergegangen. Sowie hier bekannt, hat das Unwetter besonders stark in Butjadingen gewüthet. In Hagen ist die Koch'sche Wirthschaft abgebrannt, desgl. in Stollhammerdeich ein Haus durch Blitzschlag eingäschert. Eine Gesellschaft von 8 Personen, die mit einem Segelboote eine Vergnügungsfahrt auf der Jade machte, schwebte während des Gewitters in Lebensgefahr. Das Boot war dem Kentern nahe, da trieb es glücklicherweise auf eine Sandbank bei Arnsgast. So konnte das Wasser aus dem Boote herausgeschafft und, nachdem sich das Unwetter gelegt hatte, die Rückfahrt unter weniger Gefahr gemacht werden.

Allerlei.

Revelaer, 29. Aug. Der Hergang des Wunders, das sich an einem jungen Mädchen aus Köln zgetragen haben soll, ist nach der Schilderung eines Theilnehmers an der Wallfahrt in dem „Trk. G.-Anz.“ folgender: Das betreffende Mädchen hatte vor anderthalb Jahren in Folge eines schweren Nervenleidens das Gehör und in Folge einer starken Rachitis auch die Sprache verloren. Sie hoffte durch ein inbrünstiges Gebet die Gnade Gottes zu erleben und auf ihre Zurückblinden die Stimme wieder zu erhalten. Gegen den Willen ihres Prinzipals unternahm sie die Wallfahrt; sie verrichtete in Revelaer die vorgeschriebenen Gebete und hatte eben das Schlußgebet unter dem Krausenbaume verrichtet, in welchem vor langer Zeit das Gnadenbild gefunden wurde, als sie plötzlich einen heftigen Schmerz im Halse verspürte und sogleich zu ihrer Nachbarin rief: „Du, ich kann wieder sprechen!“ Unterwegs wurde das erschöppte Mädchen von herbeiströmenden Neugierigen so mit Fragen belästigt, daß man sich genöthigt sah, dasselbe in einer Droschke nach der St. Cunibertskirche zu fahren, wo ein Dankgottesdienst abgehalten wurde. Tausend Leute waren bis in die späte Nacht in der Marzellenstraße aufgepflanzt und stürmten fast das Haus, in welchem das Mädchen wohnt.

(Eingekandt.)

Auf der Westerstraße halten sich in der Regel viele Kinder spielend auf. Die Eltern derselben schweben aber in beständiger Angst, wenn einzelne Wagen in solcher ungestümen Hast hindurch jagen, wie das am Montag Mittag mit dem Gefährt eines Bierhändlers der Fall gewesen ist. Auf der freien Landstraße kann man ja unbedenklich in vollem Galopp fahren, in den Straßen der Stadt sollte man jedoch der schweren Folgen für Leben und Gesundheit der Passanten und spielenden Kinder eingedenk sein. Ein Vater.

Schiffsnachrichten.

Angekommen: August 30. G. Franzen von Geestemünde. H. Drieling v. Elisbeth. B. Runge v. Bremerhaven. H. Timpe v. Bremerhaven. J. Rabe v. Geestemünde. Abgegangen: Aug. 29. A. Wittholt n. Nordenham. G. Köhne n. Hüsterfel. Aug. 30. D. Rose n. Bremerhaven. D. Sandersfeld n. Bremerhaven. W. Hansmann n. Nordenham. H. Ahlers n. Brake.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen: August 29. „3 Gebrüder“, Kehlbeck, von Bremerhaven mit Roggen. „Wilhelmine“, Wittholt, von Oldenburg, leer. „Hoffnung“, Weerts, v. Bremen leer. „Henriette“, Bahlmann, von Großenfel leer. Abgegangen: Aug. 30. „3 Gebrüder“, Kehlbeck, nach Bremen leer. „Schleppfahn Nr. 1“, Meyer, nach Bremen mit Roggen. „Henriette“, Bahlmann, nach Elisbeth mit Roggen.

Marktbericht.

Oldenburg, 31. August.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	1	Hagen pr. St.	—
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	— 90
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 8
Schweinefleisch	— 50	Sieckrüben à St.	— 10
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, 4 Holl. Bund.	— 10
Kalbsteck	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	— 10
Flomen	— 55	Schalotten, 4 Bund	— 15
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	— 15
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	— 20
Speck, ger.	— 65	Blumenkohl à Kopf	— 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	— 20
Wettwurft, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe	— 10
Wettwurft, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	—
Eier, das Duzend	— 50	Johannisbeeren 1/2 kg.	—
Hühner à St.	— 1	Spargel, 1/2 kg.	—
Feldhühner pr. St.	—	Gurken, à Stück	— 10
Enten, zahme à St.	1 40	Torf, 20 Hl.	4 50
Enten, wilde à St.	—	Ferkel, 6 Wochen alt	—

Bekanntmachungen.

Tossens. Der diesjährige Tossenser Holz-, Schaf- und Viehmarkt findet nicht am Donnerstag, den 22. Septbr. d. J., sondern Mittwoch, den 21. September, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Der Gemeindevorstand: B. Hanfing.

Der Magistrat fordert hierdurch unter Hinweis auf den durch Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom 8. d. Mts., in Nr. 186 der Oldenburgischen Anzeigen veröffentlichten Erlaß des Reichsversicherungsamts vom 21. Juli d. J., betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Seeschiff-fahrts- und verwandter Betriebe, die Eigentümer der in das Schiffsregister nicht eingetragenen, zur Seefahrt bestimmten Fahrzeuge auf, ihren Betrieb mittelst Einreichung des Meldebriefs bis zum 1. September d. J. zur Vermeidung hoher Brüche bei dem Magistrat anzumelden.

Der gleichen Anmeldepflicht unterliegen die inländischen Betriebe

- Schwimmender Docks und ähnlicher Einrichtungen,
- für die Ausübung des Lootsendienstes,
- für die Rettung und Bergung von Personen oder Sachen bei Schiffbrüchen,
- für die Bewachung, Beleuchtung und Instandhaltung der dem Seeverkehr dienenden Gewässer.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrat, den 23. August 1887. v. Schrenck.

Öffentlicher Immobil-Verkauf in Littel.

Die Immobilien des Rötters Christian Tiedjen in Littel, bestehend aus ca. 120 Scheffellast Acker- und Gartenland, 10 Jück Wiesenland, (meist werthvolle Nieselwiesen an der Leithe) und 42 Jück uncultivirte Ländereien, sollen mit sofortigem Antritt resp. den 1. Novbr. d. J. getheilt oder im Ganzen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gleichzeitig soll ein Wohnhaus, theils massiv, theils aus Eichenholz-Bindewerk, sowie eine Scheune und ein Schweinestall zum Abbruch verkauft werden. Zweiter Termin zum öffentlichen Verkauf der Immobilien ist auf

Dienstag, den 6. Septbr. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

der Verkauf des Wohnhauses der Scheune und des Schweinestalls auf den

6. September, Nachm. 5 Uhr,
in Neuhaus Wirthshaus in Littel angesetzt. Bei hinlänglichem Gebot soll der Zuschlag schon diesmal ertheilt werden.

Kaufliebhaber ladet ein

J. J. Harms.

Haus-Verkauf.

Ein vor 4 Jahren neu erbautes Haus, in bester Lage am Cäcilienplatz, gerade der Bismarckstraße gegenüber gelegen, beabsichtige unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Wilh. Nolte, Langestr. 57.

Oldenburg. Zu vermieten zum 1. November d. J. oder auch früher der geräumige helle Laden mit Wohnung und großen Keller- und Bodenräumen, in meinem Hause, Ritterstr. 5, event. auf längere Jahre. J. A. Calberla.

Reiners Fischhandlung.

Frische Fische, Seezungen u. Bratschollen, lebende Brassen.

Gfensh.-Oberdeich. Suche eine gebrauchte, gut erhaltene

Decimal-Viehwaage

zu kaufen. W. Gating.

Oldenburg. Gut erhaltene Spiral-Gummi- und Hanffschlänche

habe billig zu verkaufen. Herm. Weinberg, Achternstr. 55.

Ein junges Mädchen, in allen häuslichen Dingen erfahren, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau zc. — Gesl. Off. unter M. K. erbitte durch Ann.-Expd. v. L. Bestenbostel, Bremerhaven.

Ausverkauf.

Um mit den bei der Lageraufnahme zurückgesetzten Waaren sowie Reste aller Art rasch zu räumen, verkaufe dieselben vom 1. bis 8. September bedeutend unter Preis.

Achternstr. 32.

F. Ohmstede.

In Anbetracht

der augenblicklichen sehr hohen Caffeepreise, bringen wir unser, seit über 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführtes und sehr beliebtes

Schmidt'sches Caffee-Mehl

attest. vom Professor Dr. Otto, in vorzüglichster Qualität, in einfacher solider Verpackung, ohne Bilder in empfehlende Erinnerung.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Geschäften.

Braunschweig.

George Schmidt & Co.

Prima Ochsenfleisch,

à Pfund 50 Pf.

H. F. Hamien, Nadorsterstr. 33.

Frisches Rostfleisch

empfehlte J. Spiekermann, Kurwischstr. 26.

Delicateß-Sauerkohl.

F. Bernuß.

Allerfeinstes Provencerröl

empfehlte F. Bernuß.

Feinste Braunschweiger Mettwurst.

Feinste Gothaer Cervelatwurst.

Leberwurst, Zungenwurst.

Schinken, gefocht und geräuchert.

F. Bernuß.

Romatur-Käse.

F. Bernuß.

Nummerl. Cervelat-, Blut- und Rohmettwurst

traf wieder in bester Qualität ein.

J. B. Harms.

Ich empfehle

echten Emmenthaler, holl. Rahm-,
Edamer, grünen Kräuter-, hollst.
Rahm-, Mecklenburger, ostfries.

Rümmelkäse

in feinsten Qualität zu billigen Preisen. Versandt nach auswärts prompt und billig.

J. B. Harms.

Eine Grube zu leeren. Lindenstr. 37.

Patente

in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwerthet, sowie

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und Auslande

Kirchrath's

veranlasst Patent- und techn. Bureau, Zittau.

Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tabellos neu, frko. „Meyer's großes Konversations-Lexikon“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermann geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau u. i. S. erbeten.

Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Beifügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

Kirchrath, Anwalt, Zittau.

Medicinal-Ungarweine.



analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der

Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes

Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu ge-

brauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei H. G. Eiben, Oldenburg.

Trunksucht

der Glückstörer unzähliger Familien ist durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel heilbar. So schreibt Frau P. in W.: „Ihre Arznei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunke ergeben war u. s. w.“ Wem an Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an Reinhold Neßlae, Fabrikant in Dresden 10.

Einen Weltruf haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. Etuis f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf.

Original-Streichriemen z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk.

Original-Rasirseife feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Rasirpfeife pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual.

per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einzahlung.

Otto Kirberg, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

Zoologischer Garten.

Freitag, den 2. Septbr., Anfang 4 Uhr:

Unterhaltung.

bestehend in: Gesang, Declamation (ernst und heiter), Zither, Clavier Melodium zc.

Von 6 Uhr an: Tanzmusik.

Entree frei. Es ladet ergebenst ein

Fr. Schmidt.

NB. Zither: Herr Brandhorst.

Familiennachrichten.

Geboren: Friedr. Straderjan, Lübeck, e. S. —

Chlers, Oberlethe, e. S. — A. Meyer, Wehla, e. T.

— Franz Dahms, Vera-Cruz, e. S.

Gestorben: Frau Haberkamp, Oldenburg, 78 J.

Anna Sinram geb. Drees, Nordenham, 46 J. — Uhrm.

Johann Friedr. Julius Albers, Bremerhaven, 59 J.

— Landmann J. J. Fyfen, Dedesdorf.

Verlobt: Marie Stoffers, Oldenburg, und Hof-

kapellmusikus Reinhold Eichhorn, Dresden. — Helene

Bargmann, Elsfleth, und Heinrich Koopmann, Brake.

Beilage

zu № 64 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 1. Septbr. 1887.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, den 31. August.

Die Frage, ob ein schriftlicher Mietvertrag rechtlich als ein solcher oder unter Annahme der Vorspiegelung einer Vermietung als ein Kaufvertrag anzusehen sei, hat das hiesige Landgericht als Berufungsinstanz, in Uebereinstimmung mit früheren gleichen Entscheidungen, jüngst wiederum in ersterem Sinne entschieden. — Die Firma A. hatte den Eheleuten M. in Osterburg eine Nähmaschine vermietet, welche später auf Antrag des B. gepfändet wurde. Die Eigentümerin der Maschine, Firma N., erhob nun gegen B. wegen Eingriff in ihre Rechte die Interventionsklage. Der abgeschlossene schriftliche „Mietvertrag“ enthielt u. a. die Bestimmungen: „daß der Werth der Maschine beiderseits auf 105 Mk. festgesetzt“, „daß im Voraus eine Miete von 1 Mk. pro Woche und bei Lieferung der Maschine eine Kaution von 8 Mk. zu zahlen sei“; ferner: „daß, wenn Miether mit Zahlung der Miete in Rückstand kommen sollte, der Vermietter zur einseitigen Aufhebung des Vertrages berechtigt und Miether verpflichtet sein solle, die Maschine an seinen Mietkontrahenten zurückzugeben“, endlich: „daß Vermietter den Vertrag bei prompter Mietzahlung nicht aufheben könne.“ Aus diesen und ähnlichen Bestimmungen in Verbindung mit dem Umstande, daß der Vertrag auf unbestimmte Zeit, ohne Kündigungsbezugnis, abgeschlossen war, folgte das Gericht I. Instanz, daß der wahre Wille der Kontrahenten auf einen Kaufabschluß gerichtet gewesen und der vorliegende „Mietkontrakt“ als ein Kaufvertrag anzusehen sei. Das Gericht wies deshalb, einen Kaufvertrag annehmend, den Eigenthumsanspruch der Firma N. zurück. Letztere legte, wie gesagt, Berufung ein, und das Landgericht faßte den vorliegenden Vertrag als einen an sich rechtlich unanfechtbaren Mietvertrag auf und entschied mithin zu Gunsten der Firma N. Wesen und Inhalt eines Vertrages sei für dessen rechtliche Eigenschaft entscheidend. Aus den vorliegenden Vertragsbestimmungen könne nicht ohne Weiteres auf ein sog. Scheingeschäft geschlossen werden.

Donnerschwee. Vergangene Woche machten die Lehrer und eine große Anzahl Schüler mit Fahnen einen Ausflug nach dem Müggentrug. Der Hinmarsch war infolge der Hitze etwas beschwerlich, deshalb wurde mit dem Rückmarsch bis zum kühlen Abend gewartet.

Wardenburg, 27. Aug. Die Dienstmagd des Ziegeleibesitzers Carlstens zu Oberlethe, welche gestern Nachmittag mit dem Abnehmen von Birnen beschäftigt war, hatte dabei das Unglück, aus der Spitze eines haus hohen Birnbaumes zu stürzen. Glücklicherweise war der Boden unter dem Baume frisch gegraben, und so kam das Mädchen ohne erhebliche Verletzungen davon. Vor einigen Wochen fiel der 9jährige Sohn des Gastwirths Lankenau zu Achternholt aus einem Rischbaume und brach ein Bein.

Essteth. Vernehmen nach soll am 1. Septbr. noch ein Digger in Arbeit gestellt werden, der Tag und Nacht in Thätigkeit sein wird. Mehrere Arbeiter freuen sich schon darauf. — Während die Kinder seit dem Feuerwehseste tagtäglich Uebungen mit einer kleinen Spritze und Umzüge mit Trommeln und Pfeifen veranstalten, hört man unter den hiesigen jungen Damen mitunter die Frage: Hat Dein Feuerwehsmann aus Wilhelmshaven schon geschrieben?

Westerstede, 29. August. Heute wurden zu Wahlmännern gewählt:

1. Hausmann Heinz. Strodtzoff, Mansie.
2. Köter Friedr. Eilers, Westerloy.
3. Bezirksvorsteher Joh. Wöhlken, Halsbeil.
4. Klostermeier Friedr. zu Jühren, Jührenerfeld.
5. Lehrer Wieting, Torsholt.
6. Kaufmann F. Reuten, Westerstede.
7. C. von Seggern, Westerstede.
8. Carl Aulenberg, Westerstede.
9. Lehrer Böwert, Westerstede.
10. Gastwirth Carl Heinemann, Hüllwege.
11. Bezirksvorsteher Wilhelm Fittje, Hüllstede.
12. Wirth Hermann Hobbie, Doholt.
13. Bezirksvorsteher Friedr. Jansen, Halstrup.

Varel, 29. August. Das Gewitter, welches sich gestern Nachmittag von heftigem Wind und starken Regengüssen begleitet über unserer Stadt entlud, hat in Häusern und Gärten mancherlei Verwüstung angerichtet; leider wurde auch im Groden bei der Schleuse ein Mann und ein Pferd vom Blitz erschlagen. Eine böse Tour hatten die Insassen des Lustkutters „Neptun“, welche auf offener See dem Unwetter preisgegeben waren. Hagelkörner fielen in der Größe einer Nuß. Da nach dem Sturm völlige Windstille eintrat, waren sie genöthigt zu rudern um aus der Stelle zu kommen

und wurden einige von der Hitze und Anstrengung völlig erschöpft und krank, doch gelangten sie Nachts um 11 Uhr schließlich alle glücklich wieder an Land. (G.)

± Genshaam. Während früher in unserer Gemeinde sich höchstens 30 Wähler an der Wahlmännerwahl betheiligten, wurden heute über 60 Stimzetteln abgegeben. Es gingen aus der Urne hervor die Herren Ferd. Langen, Hobensühne, und Bernh. Grabhorn, Havendorferlande.

Die Frau Doktor.

Roman von R. D.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als die Mutter gegangen war, blinzelte Marie ein wenig nach Erna hin. Sie hatte Erna doch furchtbar gerne. Sie hätte nicht einschlafen können, ohne sie noch einmal gesehen zu haben. Hatten sie doch seit her alle die kleinen Herzensgeheimnisse und Sorgen des jungen Lebens schweesterlich getheilt.

Das sollte nun vorbei sein. Marie hatte schon zwei große Geheimnisse vor Erna. Erna sprach sich seit einiger Zeit auch nicht mehr aus; wer weiß, was sie vor Marie geheim halten mochte.

Das war ein Scheiden und Meiden, ehe noch Leben und Schicksal sie trennten. Als Marie sich Das sagte, fühlte sie erst so recht, wie lieb sie im Grunde des Herzens bei aller Verschiedenheit des Charakters und der Anlagen die Schwester hatte.

Erna saß vor dem Spiegel, mit dem Rücken gegen Marie, und kämte sich das lange dunkle Haar. Wie schön gewachsen sie ist, dachte Marie; die Arme, der Hals, der Nacken — die ganze Figur so schlank wie ein Reh. Sie ist viel schöner als Du. Wie gleicht sie doch Lilli an Gestalt und Farbe der Haare! Und gescheidt und klug ist sie auch, alles mehr als Du. Warum liebt sie mich nur nicht so, wie ich sie? Liebt mich doch Lilli wie eine Schwester, wie eine Mutter. Weiß sie denn aber auch, daß Du sie so viel mehr liebst, als sie Dich? dachte sie weiter nach. Hast Du es ihr denn auch in letzter Zeit gezeigt? Oder fehlte es Dir an Gelegenheit?

Erna hatte sich inzwischen ganz entkleidet, das Licht gelöscht und war in ihr Bett geschlüpft. Mariens Gedanken verfolgten sie unablässig. Ich möchte ihr meine Liebe wohl einmal zeigen, wünschte sie, wenn ich es nur vermöchte. Vermag ich es wirklich nicht? Und gerade heute, da ich von Lilli komme, bin ich doch so reich an Liebe! Wie, wenn ich ihr meine Liebe dadurch bezeugte, daß ich ihr von meinem Glück erzählte? Ach, das wäre zu schön, wenn ich mein Glück mit ihr theilen könnte!

Und schon war sie aus den Federn heraus und mit den Füßen auf dem Boden.

Ob ich ihr Alles sage? überlegte sie einen Augenblick, auf dem Rande ihres Bettes sitzend. Aber im nächsten Augenblick beugte sie sich auch schon über Erna's Lager und drückte auf den Mund der Schwester einen innigen Kuß.

„Om, hm,“ machte Erna und drückte Marie sanft zurück, „was fällt Dir ein?“

Aber ehe sie es verhindern konnte, schmiegte sich Marie schon zutraulich an ihre Seite. „Laß uns noch ein wenig plaudern, Erna,“ bat Marie.

„Mir ist es recht, denn ich kann auch nicht schlafen. Der Abend war sehr interessant. Du hast viel veräußt. Der Missionsprediger Peter ist noch ein junger Mann. Er spricht sehr feurig und hat angenehme Gesichtszüge.“

„D, ich habe mich auch sehr gut unterhalten,“ verfezte Marie.

„Du? Bist Du denn nicht krank?“

Marie schlang ihren Arm um den Hals der Schwester, legte ihre Wange dicht an Erna's Wange und flüsterte: „Liebe, liebe Erna, ich will Dir ein Geheimniß anvertrauen. Du bist ja meine treueste Lebensgefährtin und wirst mich nicht verrathen. Ich bin gar nicht krank.“

„Kleine Heuchlerin, schau, schau! Und warum hast Du Dich krank gestellt?“

„Um bei Sellroiders oben einen Besuch machen zu können.“

„Und Du hast ihn auch gemacht?“

„Ja! D, liebe, herzensgute Erna —“

Aber Erna hatte die Hand der Schwester von ihrem Hals gelöst und stieß deren Arm jetzt zurück, sich zugleich halb im Bette aufrichtend. „So?“ rief sie erregt, „Du bist also nicht nur eine Heuchlerin, sondern auch eine kleine ganz schlechte Person!? Während wir uns an der Missionspredigt erbauen, stiehst Du Dich heimlich zu dem schönen Maler und liebelst mit ihm?“ Und sie zitterte vor Bosheit und hätte die erschrockene Marie beinahe zum Bette hinaus gestoßen.

„Aber Erna, liebste Erna!“ rief Marie lebentlich unter hervorstürzenden Thränen — so hatte es sie geschmerzt, mißverstanden worden zu sein — und streckte die Hände verlangend nach Erna's Hals aus, „so höre mich doch erst an, ehe Du so etwas Entsetzliches aussprichst. Was Du sagst, ist ja falsch —“

„Du wirst mir am Ende weis machen wollen, Du seist der Malerfrau wegen hinauf gegangen?“

„Gewiß, Erna, das ist die Wahrheit, nur ihretwegen war ich oben, und nur sie habe ich gesprochen.“

Letztere Bemerkung schien Erna's Zorn zu entwaffnen. Sie nahm wieder ihr Lager neben der bebenden Marie ein, die tief im Herzen schon bereute, ihr Glück einer anderen Menschenseele anvertraut zu haben. Nicht ohne Anflug von Wehmuth in der Stimme sagte sie zu Erna: „Ich habe Dir ja nur eine Freude bereiten wollen, daß ich Dir mein Geheimniß mittheilte. Siehst Du das nicht ein?“

„Du bist klüger, als Du aussiehst,“ erwiderte Erna mit kaltem Humor. „Gesehe nur, Du hast mich nur ins Vertrauen gezogen, um bei den zukünftigen Besuchen weniger genirt zu sein. Wenn Du weißt, daß ich Dich nicht belauere, Dir nicht aufspasse, kannst Du bequemer und sicherer hinaufgehen, als wenn ich erst mißtrauisch geworden sein würde. Darum hast Du mir doch nur davon erzählt. Ich soll Dir künftig den Rücken decken, und wenn Mama fragt, wo ist Marie? eine Nothlüge machen. Gelt, Herzchen, so war's gemeint?“

Marie war sprachlos. Sie hätte nicht um alle Güter der Welt Erna noch ein Wort erzählen können.

„Nun, die Geschichte ist nicht so schlimm“ fuhr Erna gutgelaunt fort, „ich bin Dir nicht böse, Miezechen. Ich stelle nur eine Bedingung. Ich werde nur dann schweigen, wenn Du mich mit hinauf nimmst. Du brauchst Frau Sellroider nur um Erlaubniß zu fragen, ob Du mich mitbringen darfst. Willst Du?“

Marie sagte sich, daß sie klug sein müßte, wie die Schlangen, wollte sie in dieser Welt glücklich werden. Ob sie das jemals lernen würde? —

„Ja, Erna. Und nun gute Nacht.“

Und sie schlüpfte behend aus dem Bett der Schwester.

„Du solltest mir ja erst erzählen!“ rief ihr Erna nach.

„Morgen, — ein ander Mal, — heute kann ich nicht. Auch wirst Du ja bald selbst sehen, wenn Du oben bist. Nochmals gute Nacht.“

Marie grub ihr Antlitz tief in die Kissen. Sie wollte nichts mehr sehen, nichts mehr hören. Ein tiefes Weh durchzog ihre Brust. Ob es für sie denn kein Glück auf Erden geben sollte? — — —

Marie theilte bei ihrem nächsten Besuch bei Lilli Ernas Wunsch, die Schwester einmal begleiten zu dürfen, mit.

Lilli war darüber verstimmt. Ernas Verlangen erschien ihr eine Dreistigkeit. Dieses Mädchen muß sich auf die Sprache der Blicke nicht verstehen, dachte sie, sonst hätte es längst wissen müssen, daß weder Sellroider noch ich ihm besonders gewogen sind.

In dem Verlangen Erna's lag unverschämte Neugier, während Marie und Lilli nur tiefe Sympathie bestimmt hatten, sich zu nähern. Aber abgesehen von diesen rein persönlichen Gründen war es die Frage, ob ihrem Manne die Besuche beider jungen Damen aus dem ersten Stock genehm waren. Lilli hatte nur die Erlaubniß erwirkt, Marien empfangen zu dürfen. Mit Marie verband sie wahre, innige Freundschaft. Anders wurde das Verhältniß, wenn Erna mitkam. Lilli hatte alsdann keinen Grund mehr, aus den Gesprächen, die sie mit den jungen Damen führte, ihrem Manne ein Geheimniß zu machen. Jedenfalls mußte sie zuvor die Erlaubniß ihres Gatten einholen, ehe Marie Erna mitbringen durfte. Bei ihrem nächsten Besuch sollte Marie Bescheid erhalten.

Als Erna erfuhr, daß, um ihren Besuch zu ermöglichen, erst die Erlaubniß des Herrn Sellroider eingeholt werden mußte, während Marie von der Frau Sellroider zum Besuch direkt aufgefördert worden war, empfand sie die Kränkung, die darin lag, schwer. Sie murmelte etwas wie: „Die übermüthige, wiederwärtige Malerfrau scheint eine Ahnung davon zu haben, wie wenig ich mir aus ihr mache, und daß ich nicht ihretwegen hinauf verlange. Sie soll mir's büßen, meinen Stolz so verletzt zu haben. Konnte sie die Erlaubniß nicht sogleich einholen? Mußte sie mich's empfinden lassen, daß ihr an meinen Besuchen nichts gelegen ist?“

Lilli trug die Angelegenheit ihrem Manne vor wie eine ihr vollkommen gleichgültige Sache. Der einzige Grund, der sie bestimmen konnte, die Erlaubniß zu bitten, liege in Mariens Interesse; es sei zu beforgen, daß, wenn man der Schwester die Erlaubniß verjage, Marien die Besuche von dieser Seite

erschwert oder aus Neid und Rache vielleicht ganz unmöglich gemacht würden.

Luz ging verdrießlich von der Arbeit weg, als ihm Lilli die Sache dargestellt hatte. „Der insamen Gesellschaft“ murmelte, „widerfährt viel zu viel Ehre, daß man sich so viel mit ihr beschäftigt. Denn gewiß heißt's doch auch hier: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Wer weiß, ob den schlanken Erzengel Erna nicht die fromme Begier zu mir hinauf treibt, irgend etwas Unmoralisches, irgend etwas Sündiges herauszuschneffeln, und auch Sellroider junior vor das ewig weibliche Schicksals-Tribunal zu schleppen, von dem Sellroider senior eines Tages verdammt und allen himmlischen und irdischen Strafrichtern überwiesen worden ist. Solches Gelichter sollte man sich tausend Schritt vom Halse halten.“

Er machte große Schritte durch das Atelier und zupfte ein paar Mal vorn am Halsband, als drohe es ihn zu ersticken, daß er seine Meinung nicht frei heraus sagen sollte. Da schloß Luz der Gedanke durch den Kopf: wenn die heimlichen Besuche seiner Töchter bei der kompromittierten Familie Sellroider dem Herrn Staatsrath doch eines Tages hinterbracht würden, welch ein Aerger, welch eine Demüthigung läge für ihn, für seine ganze Familie darin! Müßten denn die Jungen zwitschern, wie die Alten sungen? Sind junge, lebenswürdige Damen nicht gemeinhin holbe Geschöpfe, in denen der Böse noch nicht so ausgemartert und herausgespintirt ist wie in gewissen hochledernen frommen Jungfrauen und Weibermännern? Sollte ihr wachsweißes Herz den Reizen meiner Kunst Widerstand leisten können? Sollte der gestrenge staatsrätliche Erzengel Erna aus dem wohlkonstruirten Himmel der „nützlichen Seligkeit“ nicht herabzustürzen sein? Ein gefallener staatsrätlicher Engel — — — Rache ist süß! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Ein unheimlicher Gast.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich fürchte, Dr. Tillner hat sein Versprechen vergessen,“ murmelte er seufzend vor sich hin. Aber er irrte sich, noch an demselben Abend sollte er erfahren, daß Dr. Tillner, der Zuchthaus-Arzt, Wort hielt.

Zwei Männer, die eine unheimlich schwere Last trugen, waren die ersten, welche an dem stillen Abend in der Webergasse den frischgefallenen Schnee niedertraten.

Sie kamen vor des Doktors Thür, setzten ihre schwere Last nieder und klopfen dann leise und vorsichtig an.

Christel, mit Recht zu dieser ungewohnten Stunde einen neuen Patienten erwartend, kam eilends herbei, um zu öffnen, aber beim Anblick der beiden Männer mit der Bahre prallte sie erschrocken ein paar Schritte zurück.

„Gerechter Gott!“ rief sie, „was ist das?“

„Eine anatomische Studie für den Herrn Doktor,“ lautete die Antwort.

„Gehen Sie da den Korridor hinunter; in dem letzten Zimmer rechts finden Sie den Herrn Doktor,“ sagte Christel mit bleichen, zitternden Lippen und wies die Leute den dunklen Gang hin.

Diese trugen ihre Bürde in das ihnen bezeichnete Zimmer, nahmen von Dr. Guldener dankend ein gutes Trinkgeld entgegen und empfahlen sich wieder, während Christel noch immer mit offenem Munde da stand und mit großen Augen nach des Doktors Thür sah, hinter welcher die Bahre mit ihrer unheimlichen Last verschwunden war.

Da öffnete sich dieselbe und der Doktor trat heraus.

„Sage meiner Frau,“ hub er an, „sie möchte mir eine Kanne starken Kaffee kochen, ich habe heute Abend lange zu arbeiten und Sorge dafür, daß sie nichts von der Sache erfährt,“ fügte er mit bedeutsamem Blick auf sein Sezirzimmer hinzu.

„Davor behüte mich Gott!“ erwiderte Christel, „um nichts in der Welt darf Frau Doktor eine Silbe davon erfahren. Sie thäten aber wohl gut, zu kommen und ihr gute Nacht zu sagen, damit sie sich bald schlafen legt.“

„Gewiß, gewiß,“ meinte Dr. Guldener etwas zerkürrt, denn seine Gedanken waren bei der leblosen Gestalt auf seinem Sezirtisch.

Er ging zu seiner Frau ins Wohnzimmer, wo dieselbe eben dabei war, aus einem alten abgelegten Rock von sich für das älteste ihrer Kinder ein neues Kleid zu machen.

„Sieh, Martin,“ rief sie dem eintretenden Gatten vergnügt entgegen, „wird Mariechen nicht hübsch hierin aussehen?“

„Sehr hübsch, mein Kind,“ antwortete dieser, „aber Du solltest nicht so spät noch nähen — es ist ja fast zwölf Uhr.“

„Ich bin gleich fertig. Uebrigens hast Du ja auch bis jetzt gearbeitet und noch keinen Bissen zu Abend gegessen. Dort im Ofen steht Deine Suppe,

und von Mittag ist auch noch ein großes Stück Fleisch für Dich übrig.“

„Ich danke Dir; ich habe aber jetzt noch keinen Appetit. Würdest Du mir wohl eine Tasse starken Kaffee kochen?“

„Wie, Martin! Du willst doch nicht noch länger bei Deinen alten staubigen Büchern sitzen?“ verjegte die kleine Frau in vorwurfsvollem Tone.

„Ja, liebe Marie, ich werde noch eine Weile aufbleiben,“ sagte er, „ich lese soeben von einem sehr interessanten Fall, der mir in meiner Praxis von entschiedenem Nutzen ist; und Du weißt, Kind, wie viel für uns Alle davon abhängt.“

Die kleine Frau nickte zustimmend und that einen tiefen Seufzer; ja, es war für den kleinen Haushalt recht wünschenswerth, daß Dr. Guldener's Mühen und Bestreben von Erfolg gekrönt wurde.

Eben klang von allen Thürmen die Mitternachtsstunde, als Frau Dr. Guldener sich zur Ruhe begab, während ihr Mann, mit einer Kanne dampfenden Kaffees in der einen und einem Talglicht in der anderen Hand, in sein Sezirzimmer ging. Es schlug ihm eine eisigkalte Luft entgegen und das erste war, daß er sich ein Feuer anzündete.

Bevor er an sein ernstes Werk ging, stärkte er sich mit einer Tasse Kaffee, setzte den übrigen auf den Ofen, damit er warm bleibe, und dann ging es an die Arbeit. Noch war aber Dr. Guldener nicht mit den ersten Vorbereitungen fertig, als er plötzlich — mit dem Sezirmesser in der Hand — in seiner Arbeit innehielt, von einer Idee erfaßt, die ihm das Blut in den Adern gerinnen machte.

Noch eine Minute, noch eine schnelle geschickte Bewegung mit der Hand, die das Messer hielt — und Dr. Guldener wäre zum Mörder geworden!

Der auf dem Sezirtische Liegende war nicht todt.

Der Doktor legte sein Ohr an die nackte Brust des Verbrechers und horchte. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Ein Gattenmordversuch ist Sonntag in Berlin verübt worden. Im Hause Hochstraße 37 hat das Pohl'sche Ehepaar eine Kellerwohnung inne. Der Mann ist Schmied, die Frau wird als musterhafte Gattin geschildert, die den Verdienst des Mannes zusammenhielt und denselben nach Kräften zu vergrößern suchte. Der Ehe sind zwei Kinder, 6 und 8 Jahr alt, entsprossen. Am Sonnabend kehrte Pohl mit seinem Wochenlohn (25 Mark) nach Hause zurück, die übrigen Hausbewohner hörten, daß zwischen den Gatten irgend welche lebhaftere Auseinandersetzung stattfand. Sonntag gegen Mittag kam Pohl in die im Parterre des Hauses befindliche Destillation, er trank in aller Ruhe ein Glas Bier, keine Spur von Aufregung war an ihm wahrzunehmen. Er erzählte den Gästen, daß er sein gutes Auskommen habe und schönes Geld verdiene. Gegen 1 $\frac{1}{4}$ Uhr verließ er die Destillation und ging nach seiner Wohnung. Frau Pohl war eben dabei, das Mittagessen herzurichten. Die Kinder waren ebenfalls in der Stube anwesend. Das eine hörte, wie die Thür leise geöffnet wurde. Als es sich umkehrte, sah es, daß der Vater den Kopf zur Thür hereinsteckte, denselben aber, nachdem er gesehen hatte, daß ihm die Frau, am Herd beschäftigt, den Rücken zuehrete, sofort wieder zurückzog und die Thür wieder schloß. Pohl hatte seinen Plan gefaßt: er nahm einen Revolver aus der Tasche und lud denselben mit sechs Patronen. Plötzlich wurde die Thür heftig aufgerissen, Pohl stürmte herein, den Revolver auf seine Frau gerichtet. Ehe dieselbe sich noch umdrehen konnte, krachte Schuß auf Schuß durch den engen Raum. Von mehreren Kugeln getroffen, brach das arme Opfer blutüberströmt zusammen. Pohl stürzte aus dem Zimmer, den rauchenden Revolver noch in der Hand, die Treppe hinauf nach der Straße und rannte geradewegs einem eben passirenden Schutzmann in die Hände, der den Glenden sofort dingfest machte. Die Hausbewohner eilten entsetzt herbei, sie fanden Frau Pohl in ihrem Blute liegen. Die Ueberführung der Schwerverletzten nach der Charitee erfolgte noch im Laufe des Nachmittags. Pohl lebte mit seiner Frau seit Jahren in Unfrieden, weil er sich weigerte, ihr das erforderliche Geld für den Lebensunterhalt zu geben. Wiederholt war die Frau gezwungen gewesen, sich von dem Mann zu trennen. Auch vor ungefähr 8 Wochen hatte wieder ein derartiges Zerwürfniß stattgefunden; die Frau des Pohl hatte daher eine Stube bei den Hübelschen Eheleuten gemiethet und wohnte seitdem mit ihren Kindern dort. Ihr Mann wollte sich die Trennung nicht gefallen lassen und drang so lange in sie, bis sie ihn wieder aufnahm. Nun begannen die Streitigkeiten aber von Neuem, und Pohl drohte seiner Frau wiederholt, daß er ihr den ganzen Aerger der letzten Jahre schon heimzahlen werde. Es war am Sonntag früh zwischen den Eheleuten wiederum Streit wegen des Wirthschaftsgeldes entstanden, weil Pohl seiner Frau seinen Wochenlohn von 25 Mark nicht geben wollte. Die Frau weigerte sich daher, das Mittagessen zu kochen und erklärte ihrem Manne, daß

sie ihn nicht mehr in die Wohnung lassen wolle. Sie machte ihm Vorwürfe, beschimpfte ihn und griff schließlich zum Schrubber, mit dem sie auf ihn einschlug. Pohl verließ hierauf im Zorn die Wohnung, um sich einen Revolver zu kaufen. Der Zustand der Frau ist lebensgefährlich. Von den drei Kugeln, die aus einem Lesaucheur-Revolver ganz kleinen Kalibers abgefeuert worden, drang die eine in den Rücken, und blieb in der Gegend der Lunge, ohne diese jedoch zu verletzen, stecken, während die beiden anderen den Daumen der rechten Hand zerschmetterten.

— Die Zahnradbahn Königswinter-Drachensfels mußte dieser Tage einen Reisenden auf dem — Bremseritz befördern. Der umfangreiche Passagier konnte nämlich wegen seiner Korpulenz und seines Gewichts von 425 Pfund den Wagen nicht besteigen, weil die Kupelhür zu schmal war. Der Bergungungsreisende war ein Gastwirth aus Westfalen.

— Mit der Ausprägung der Zwanzigpfennigstücke in Nickel sind die Münzstätten in Berlin, München, Stuttgart und Karlsruhe beschäftigt; es sind bis Ende Juli hiervon bereits fast 4 $\frac{1}{2}$ Millionen geprägt worden. Bei uns sieht man die neuen Zwanzigpfennigstücke noch verhältnißmäßig sehr wenig im Verkehr.

— Von einem eigenen Unfall wurden dieser Tage die Bewohner Tappenbeds (Provinz Hannover) betroffen. Am Anordnung des Landrathsamts wurden sämtliche Schafe des Ortes, als räudig, mit Karbolsäure gebadet und in einem Stalle isolirt. Durch eine Unvorsichtigkeit wurden alle Zugänge und Oeffnungen dieses Stalles geschlossen und man fand am andern Morgen 96 Schafe erstickt.

— Die Verhaftung des Bürgermeisters Krüger von Schwelm, der früher Bürgermeister von Prigwall war, erfolgte nach der „Elberf. Ztg.“ auf Denunziation eines entlassenen Stadtsekretärs wegen Amtsübertretungen (§§ 267, 348 und 345 des Strafgesetzb. Urkundenfälschung und Verbrechen und Vergehen im Amte.)

— Ueber die Schwere der Helme, mit denen die Polizeibeamten der verschiedenen Hauptstädte ausgestattet sind, ist in Brüssel eine Statistik aufgestellt worden. Den schwersten Helm haben die Schutzleute in Berlin, er wiegt 597 Gramm, in Turin beträgt das Gewicht 380 Gramm, in Haag 355 Gramm, in London 338 Gramm. Den leichtesten Helm haben die Polizeibeamten Brüssels, er wiegt nur 254 Gramm.

y. Unsere Körperwärme ist zu verschiedenen Tagen und Nachtzeiten verschieden. Am geringsten ist sie am Morgen von 2–5 Uhr, nämlich 36,31 Celsius-Grade (Mittelwerte nach Bärensprungs Untersuchungen.) Vom Erwachen am Morgen an steigt sie langsam, der Kaffee und das Mittagessen befördern ihre Zunahme, zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags erreicht sie ihr Maximum (37,48° Celsius) und sinkt dann wieder langsam. Dauernde Muskelanstrengung hebt die Körpertemperatur um 0,7° Celsius, geistige Beschäftigung um etwa 0,3° C. Wer direkt nach dem Aufstehen, vor dem Frühstück, sich Bewegung macht, sei's durch Baden, Gartenarbeit u. s. w., verbessert zufolge allgemeiner Anregung der Blutzirkulation sein Allgemeinbefinden.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 19. bis 25. August.

Getraut: Landgem.: Colonist Anton Anthon's Maas u. Haushält. Gesche Mennen, Hunte-Emskanal. Geboren und getauft: A. Stadt: Georg Joh. und Alex Martin Hecker, Nadorsterstr. Wilh. Bernh. Karl Brand, Wichelnstr. Marie Betty Hel. Minnermann, Alexanderstr. Diedr. Büsing, Bürgerf. Johs. Albert Bernh. Stürzenbach, Schüttingstr. Franziska Gertha Weise, Nadorsterstraße. — B. Landgemeinde: Joh. Diedr. Hedemann, Ipwege. Anna Joh. Hermine Müller, Eghorn. Joh. Gerh. Detken, das. Anna Meta Gerh. Bode, Rad. Aug. Gerh. Diedr. Ridder, Bloherf. Friedr. Gerh. Wilh. Sabohm das. Anna Hel. Diedr. Baumann das. Georg Diedr. Gerh. Menke das. Anna Hel. Joh. Brand, Ev. Aug. Gerh. Pralle das. Emma Karoline Auguste Siems das.

Beerdigt: A. Stadt: Mette Marg. Dorothee Friedeberg geb. Rose, Schützenweg, 85. 8. 11. Steinseker Gerh. Bernh. Bunjes, Prinzessintweg, 56. 5. 27. Konditor Ant. Heinr. Christ. Marschall, inn. Damm, 23. 4. 9. Marie Joh. Albertine Janssen das., 12. 9. 24. — B. Landgemeinde: Rötter Diedr. Lange, Rad., 56. 7. 19. Marie Adel. Gesine Gerdes, Donn., 4. 5. 19. Gesche Marg. Bodecker, Ofen, 40. 1. 27.

Aus der Garnisonsgemeinde: Getraut: Feldwebel Christoph Heinr. Nonnenkamp und Beate Gerh. Sechstroh (getraut zu Papenburg.) — Getauft: Emma Minna Karol. Konstanze Beyer, Milchstr. Fritz Karl Wilh. Giesel, Donn. Emil Heinr. Ludw. Engelle, Nadorsterstr. Wilhelmine Karol. Joh. Obst, Johannisstraße. Kurt-Georg Alexander Emmo Friedr. Theod. Bauer, Ofenerstr.